

„Es gibt Zeiten im Leben, in denen alles zerbricht. Auf einen Schlag und nach und nach. Auf einen Schlag nimmt der Tod einen der liebsten Menschen, eine Krankheit versehrt unseren Körper, eine Trennung zerstört die Familie. Das Schicksal schlägt in unser Leben ein. Und nach und nach bricht alles weg. Freundschaften, Beziehungen, Arbeit, Zuhause, eigene Fähigkeiten, alles, was uns ausgemacht hat.“ - so beschreibt eine junge Frau ihr Erleben nach dem plötzlichen Tod ihres Lebenspartners.

Alles zerbricht. Manche erleben es so. Andere vielleicht nicht ganz so drastisch. Aber mit dem Tod eines geliebten Menschen zerbricht etwas. Hoffnungen, Zukunftsträume, für manche auch der Glaube an einen liebenden, fürsorglichen Gott.

Sie haben hier eine Karte, auf der vorn ein Gefäß zu sehen ist, zerbrochen in viele Stücke. (Klappkarte *Kintsugi* vom Gottsdienstinstitut Nürnberg)

Man sieht die Risse, die abgeplatzten Kanten.

Würden Sie solch ein zerbrochenes Gefäß aufheben? Eigentlich kann man das nur noch wegwerfen.

Nichts zu machen, so ist es eben. Alles ist vergänglich: Gefäße, Lieblingstassen, Beziehungen, das Leben an sich.

Unsere Wirtschaft baut darauf auf. Was kaputt ist, wird weggeworfen, entsorgt und dann muss etwas neues her. Viele Geräte haben ganz bewusst eine begrenzte Lebenszeit.

Ich habe kürzlich von der genialen Entwicklung der unzerbrechlichen Gläser in der DDR gelesen, in Dresden erfunden und produziert, zu Tausenden in Gaststätten benutzt. Im Kapitalismus wollte niemand sie haben, Coca Cola nicht, Haushalt und Gewerbe nicht. Die Produktion wurde eingestellt.

Was kaputt ist, wird ersetzt. Immer mal was Neues, das schafft auch Abwechslung, das nutzt der Wirtschaft und bringt Abwechslung ins Leben.

Doch nach dem Tod eines nahen, eines geliebten Menschen ist das nicht einfach möglich. Ich kann ihn nicht ersetzen.

Dietrich Bonhoeffer schrieb aus der Gestapo-Haft in einem Brief: *„Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann, und man soll das auch gar nicht versuchen; man muss es einfach aushalten und durchhalten; das klingt zunächst sehr hart, aber es ist doch zugleich ein großer Trost; denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden.“*

Die Lücke, den Schmerz aushalten, durchhalten, das empfiehlt Bonhoeffer. Denn solange ich die Lücke schmerzlich wahrnehme, spüre ich auch die Nähe, die Liebe, die uns verbindet, auch über den Tod hinaus.

Und so kann aus dem Schmerz, aus der Zerbrochenheit etwas wertvolles, tröstliches entstehen.

Das zeigt eine Methode, die in Japan entstanden ist und *Kintsugi* heißt. Sie sehen das auf der Rückseite der Karte. Zerbrochens, Scherben werden nicht so aneinandergesetzt, dass man möglichst keine Bruchstellen mehr sieht. Nein, im

Gegenteil, diese Methode lässt die Bruchstellen erst recht hervortreten. Man mischt dem Kleber Gold bei. Auf diese Weise sind die Lücken, die Brüche weiterhin gut sichtbar.

Sie verschwinden nicht, sondern werden vergoldet, veredelt.

Bonhoeffer schreibt weiter:

Je schöner und voller die Erinnerungen, desto schwerer die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht mehr als einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich .

Daran erinnert mich diese Karte mit den vergoldeten Rissen.

Sie zeigt mir, was mir hilft, mit Brüchen, mit Schmerz und Trauer in meinem Leben umzugehen.

Heute ist Totensonntag. Wir gedenken heute der Verstorbenen, unsere Toten. Erinnern uns, schauen die Lücken und Brüche an und versuchen, sie hier in der Gemeinschaft, im Erinnern, im Gebet und im Abendmahl zu vergolden.

Heute ist Ewigkeitssonntag. Wenn wir an die Toten denken, dann denken wir auch an die Ewigkeit,

in der sie bei Gott aufgehoben sind, in der wir alle gemeinsam leben, jetzt und wenn wir gestorben sind.

Eines meiner liebsten Bilder von der Ewigkeit ist uns heute als Predigttext gegeben.

Es führt noch weiter, als die vergoldeten Risse, es malt aus, was uns über den Schmerz und die Tränen hinaus zusammen führen wird.

Und erst hier wird alles neu werden. Himmel und Erde, alles Zerbrochene und wir selbst.

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will den Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde ihr Gott sein und sie werden meine Kinder sein.

Amen, ja so sei es.

Pfarrerin Ulrike Kaffka